Breslauer Jüdisches Gemeindeblatt

Amtliches Blatt der Synagogengemeinde zu Breslau

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstraße 9
Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 / Tel. 21611/12

Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktiengesellschaft, Breslau 5, Neue Graupenstraße Nr. 7 / Fernsprecher 24468 u. 24469

Anzeigenpreis: Die 6 gesp. Millimeter-Zeile oder deren Raum 16 Pfg. — Bei laufenden Aufträgen Rabatt.

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

6. Jahrg. | Mai 1929 | Nr. 5

Zwischen den Festen

Betrachtung von Gemeinderabbiner Dr. Hoffmann.

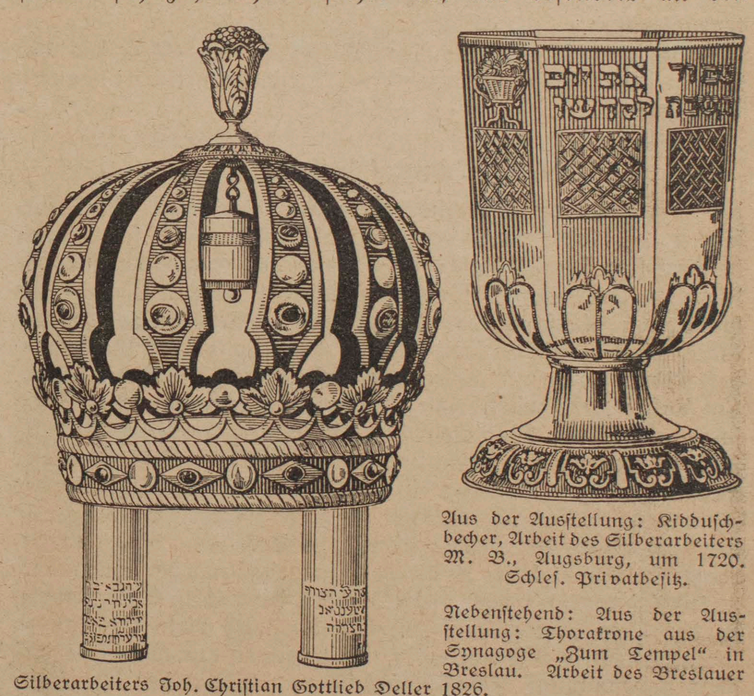
Das Fest der Freiheit ist vorüber. Es erinnerte uns daran, wie aus unterdrückten Sklaven ein mannhaftes Volk geworden. Aber diese Freiheit sollte ja nur ein Anfang sein. Israel sollte erfahren, wofür es frei geworden. War es frei geworden, nur um andern die Freiheit zu nehmen, um sich auszudehnen, um eine Politik der Macht zu verfolgen, um einen asiatischen Kleinstaat zu bilden, wie es deren zu Dutzenden gab. Ja, dann wäre es ihm auch ergangen, wie den anderen, den Ammonitern, den Moabitern, den Philistern und den Edomitern. Wer spräche heute noch von ihm? Wäre es heute noch der Gegenstand der Liebe und des Hasses der Welt?

Am Sinai sollte Israel seine wahre Bestimmung erfahren, daß es ein Reich von Priestern, ein heiliges Volk werden sollte. Gewiß mußte ihm Weltliches und Irdisches anhaften, wie jedem anderen Volke. Kann ja auf dieser Erdenwelt Geistiges nur in Verbindung mit Körperlichem in die Erscheinung treten. Aber das Ziel war doch, ein Volk des Geistes, der Lehre, ein Gottesvolk zu formen, welches auf seinem Gange durch die Weltgeschichte immer wieder von neuem die Ueberlegenheit des Geistes über den Körper erweisen sollte. Und nun eine merkwürdige Erscheinung. Die Zeit zwischen diesen Festen, zwischen der Verheißung und Erfüllung, sollte doch eine frohe und erhebende sein, voller Sehnsucht wohl, doch auch voll sicheren Glaubens, voll begeisterter Hoffnung. Und doch hat sie im Laufe der Jahrhunderte der Brauch des Volkes, festgelegt durch die Zustimmung der Führer, zu einer Zeit der Trauer und Trübsal gemacht, in der verstummen soll die Stimme der Wonne und der Freude, die Stimme des Bräutigams und die Stimme der Braut.

Der alte Brauch suchte seine Begründung in bestimmten inneren und äußeren Katastrophen, welche diese Zwischenzeit mit Schrecken erfüllten. Aber sollte nicht noch ein tieferer Kern darin liegen, wenn man zwischen Verheißung und Erfüllung sich trüben und bangen Gefühlen hingibt. Es ist die tiefe Trauer, die jeden denkenden Menschen anpacken muß, wenn er den Abstand der Wirklichkeit vom Ideale in ihrer vollen Tragik erfaßt, die der Trauerzeit ihren Sinn verleiht. Jeder Tag, den wir zählen, bringt uns diese zum Bewußtsein. Der mächtige Schwung, den göttlicher Antrieb unserer Gemeinschaft einst verliehen, sollte immer wieder Hemmungen erfahren. Immer wieder trat ein Stillstand ein. Hier war es der innere Hader, der, wie bei den Schülern des großen Rabbi Akiba, die geistige Einheit zerriß. Dort war es der harte äußere Druck der äußeren Verfolgung, der, wie im Deutschland der Kreuzzüge, das geistige Leben erstickte oder zum mindesten verkümmern ließ. Das soll uns jeder Tag zum Bewußtsein führen, aber nicht um uns niederzudrücken, sondern um uns aufzurütteln. Wir zählen die Tage, wenn die Sichel ihr Werk beginnt an der gereiften Saat. Wir sind auf das weite und mächtige Feld unserer jüdischen Aufgaben gestellt. Unzählbar wie die reifenden Halme sind unsere Pflichten. Die Sichel unserer Tatkraft beginnt ihr Werk. Kräftig sollen wir sie immer wieder schwingen, nicht rasten, bis das Werk vollendet. Und es wird eine Vollendung, eine Erfüllung geben. Wir schaffen uns das Schabuothfest, das Siegesfest des göttlichen Geistes. Ein jeder gebe aus freier, begeisterter Seele her, was er vermag, und Gottes Segen wird unser schwaches Menschenwerk krönen.

Die Ausstellung: „Das Judentum in der Geschichte Schlesiens“

wurde am 24. März geschlossen, und man behauptet sicherlich nicht zuviel, wenn man sagt, daß diese Ausstellung nicht nur für den veranstaltenden Verein, Jüdisches Museum, e. V., sondern auch für die Breslauer Synagogengemeinde, ja darüber hinaus für die breitere Oeffentlichkeit ein hervorragendes Ereignis gewesen ist. Der Erfolg der Ausstellung war über Erwarten groß. Aus allen Kreisen der Stadt und der Provinz fanden sich zahlreiche Besucher ein, und besonders an den



Aus der Ausstellung: Kidduschbecher, Arbeit des Silberarbeiters M. B., Augsburg, um 1720. Schles. Privatbesitz.

Nebenstehend: Aus der Ausstellung: Thorakrone aus der Synagoge „Zum Tempel“ in Breslau. Arbeit des Breslauer Silberarbeiters Joh. Christian Gottlieb Deller 1826.

Sonntagen waren oftmals die Räume zu klein, um die weit über tausend Besucher zu fassen. Man bedenke, daß die Besichtigungszeit nur wenige Stunden betragen konnte. Hier hat auf Grund strenger Wissenschaftlichkeit die Oeffentlichkeit zum ersten Male ein sachlich völlig unabhängiges Bild vom schlesischen Judentum bekommen und gern von diesem Belehrungsmittel Gebrauch gemacht. Die Auflage des Katalogs ist restlos verkauft. Wenn nun nach Schluß der Ausstellung von allen Teilen der Welt noch Bestellungen für den Katalog eingehen, so ist das ein Beweis dafür, daß man in den gelehrten

Kreisen die Arbeit zu werten versteht, die hier geschaffen worden ist. Man trägt sich nunmehr mit dem Gedanken, in einem grundlegenden Werke die gezeigten Sammlungen auch für diejenigen im Bilde festzuhalten, die sie nicht haben sehen können. Ob es zu einer solchen von der wissenschaftlichen Welt zweifellos stark begrüßten Publikation kommen wird, hängt hauptsächlich von den finanziellen Möglichkeiten ab. Wahrscheinlich wird auch die Breslauer Ausstellung eine Folge von ähnlichen Ausstellungen in anderen Teilen Deutschlands nach sich ziehen.

Soweit die Ausstellungsgegenstände dem Jüdischen Museum gehören, und ihm von Gönnern als Leihgabe zur Verfügung gestellt worden sind, werden sie vorerst in bescheidenen Räumen des Schloßmuseums ausgestellt werden und dort in Kürze dem Publikum zugänglich sein.

Man vergesse nicht, daß die Ausstellung ohne jedes Eintrittsgeld gezeigt worden ist und daß dafür erhebliche geldliche Opfer notwendig waren. Diese Summen sind neben den eigenen Mitteln in der Hauptsache von Gönnern des Vereins zur Verfügung gestellt worden. Auch die Synagogengemeinde gab einen Zuschuß. Aber man darf den Wert einer solchen Ausstellung gewiß nicht an dem messen, was sie gekostet hat. Sie hat dem Judentum und im besonderen der Gemeinde, in deren Gebiet sie errichtet war, zur Ehre gereicht.

Für den Augenblick ist das Vermögen des Vereins erschöpft. Seine Tätigkeit wird sich in der nächsten Zeit darauf zu beschränken haben, für das Museum geeignete Gegenstände weiter zu sammeln und neue Mitglieder zu werben. Dadurch soll es wieder möglich werden, einen Grundstock für die spätere endgültige Aufstellung des Museums zu schaffen.

Der Verein Jüdisches Museum, e. V., wendet sich mit dem Aufruf an die jüdische Oeffentlichkeit, die sich an dem Anblick der Ausstellung erfreut hat, ihm bei seinem großen Kulturwerke zu helfen, sei es dadurch, daß ihm Ausstellungsgegenstände geschenkt oder leihweise überlassen, sei es, daß ihm Mitglieder zugeführt werden, die den Verein auch wirtschaftlich zu fördern imstande sind.

Im wahrsten Sinne des Wortes ist das Gedeihen des Vereins Jüdisches Museum eine Angelegenheit der ganzen Gemeinde. E.

Justizrat Peiser,

der Vorsitzende der Gemeindevertretung, feiert am 6. Juni 1929 seinen 60. Geburtstag. Der jugendlich frische Jubilar betätigt sich fast 20 Jahre im Dienste der Gemeinde und des liberalen Judentums. Schon im Jahre 1914 wurde er in den wichtigsten Ausschuß der Gemeinde, in die liberale Kultuskommission berufen. Seit 1912 ist er Mitglied der Gemeindevertretung, in der er viele Jahre die liberale Fraktion führte. Im Jahre 1922 wählte ihn die Gemeindevertretung als Nachfolger von Prof. Wohlauer s. A. zu ihrem Vorsitzenden. Als solcher leitet er mit Umsicht und Gerechtigkeit die Geschäfte dieser Versammlung. Daneben ist Justizrat Peiser Mitglied des Finanzausschusses, des Kuratoriums der Gotthelf-Stiftung und des Vorstandes des Studenten-Stipendienfonds. Ganz hervorragenden Anteil hatte er an der Ausarbeitung der neuen Gemeindesatzung im Jahre 1925. Neben den vielen Ehrenämtern in der Gemeinde zählen den Jubilar noch viele Vereine zu ihrem tatkräftigen Mitarbeiter. Wir können nur wünschen, daß diese unermüdliche Schaffensfreude zum Segen der Gemeinde dem Jubilar noch viele Jahrzehnte erhalten bleibt.

Empfang

Se. Eminenz Kardinal Fürstbischof Dr. Adolf Bertram empfing am Sabbath, den 24. April 1929, den Landrabbiner Dr. Lewinsky aus Hildesheim, der seit Jahren zu jenem Kirchenfürsten freundschaftliche Beziehungen unterhält. Fast eine halbe Stunde währte die Unterhaltung mit dem Kardinal, die sich auf religiöse und private Angelegenheiten erstreckte. Se. Eminenz entbot dabei auch seine herzlichsten Glück- und Segenswünsche für eine Nichte des Dr. Lewinsky, deren religiöse Trauung von diesem hier am darauffolgenden Sonntage vollzogen wurde.

Felix Priebatsch und Oberschlesien.

In Ergänzung der im März an dieser Stelle dem Andenken von Felix Priebatsch gewidmeten Ausführungen sei hier der mir nachträglich bekannt gewordene Nachruf*) der Oppelner Regierung wiedergegeben.

Die traurige Kunde vom plötzlichen Hinscheiden des so hochgeschätzten Verlagsbuchhändlers Dr. Priebatsch dürfte so manchen Heimatfreund ergriffen und erschüttert haben. Wer die schlichte, gewinnende Art des Verstorbenen gekannt hat, wer Zeuge seiner rastlosen Tätigkeit auf heimatkundlichem Gebiete war, und im Laufe der Jahrzehnte feststellen konnte, welche innere Glut aus dem stillen Manne strömte, wenn es sich um die Förderung der deutschkulturellen Interessen Oberschlesiens handelte, der wird ihn als Pionier grenzlanddeutscher Kulturarbeit und als Bahnbrecher heimatlichen Schrifttums stets in dankbarer Erinnerung halten. Oberschlesien ist Dr. Priebatsch zu heißem Dank verpflichtet. Er erkannte mit Scharfblick schon vor Jahrzehnten, als Oberschlesien noch nicht der unmittelbaren Gefahr der Lostrennung vom Mutterlande ausgesetzt war, daß das gefährdete Grenzland in deutschkultureller Hinsicht gestärkt, gefestigt werden müsse, daß die segenspendenden Kräfte der deutschen Kultur nutzbar gemacht werden müßten, wenn Oberschlesien mit Erfolg der slawischen Flut entgegentreten sollte. Mit feinem Empfinden wies er immer darauf hin, daß gerade das gute deutsche Buch die beste Waffe im grenzländischen Kulturringen sei. Seine heiße Liebe zur schlesischen Heimat prägte sich so recht in dem Bemühen aus, der oberschlesischen Jugend wertvollste Heimatliteratur zu vermitteln und sie zu begeistern für treues Festhalten an oberschlesischer Scholle, für die Liebe zu Heimat, Volk und Vaterland. Bei seiner verlegerischen Arbeit stand niemals das Geschäftliche, sondern das Ideelle im Vordergrund.

Ein Ueberblick über die Lebensarbeit des Verstorbenen zeigt seine Vielseitigkeit auf verlegerischem Gebiete und sein gründliches, zielbewußtes Streben, die geistigen Schätze Oberschlesiens zu heben und zu pflegen. Gemeinsam mit der Oppelner Regierung gab er die Zeitschrift „Jugendruf" heraus. Besondere Förderung ließ er der Herausgabe der oberschlesischen Fortbildungsschullesebücher angedeihen. Durch die Drucklegung und Herausgabe des „Amtlichen Schulblattes" war er mit der Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, aufs engste verbunden. Für die Förderung des oberschlesischen Jugendschrifttums setzte er sich mit Feuereifer ein. Viele Anregungen sind in dieser Hinsicht von ihm ausgegangen. Unvergessen sei weiter seine wertvolle Mitarbeit in den oberschlesischen kulturellen Organisationen, die er jederzeit mit Rat und Tat uneigennützig und opferwillig unterstützte und förderte. Bis 1918 war er Verleger der Zeitschrift „Die Volksbücherei in Oberschlesien" und des im Auftrage der Oppelner Regierung herausgegebenen Verbandsbücherverzeichnisses. Seit 1910 war er Vorstandsmitglied des Verbandes oberschlesischer Volksbüchereien. Er hat sich insbesondere auch des Oberschlesierwerkes angenommen. Als der „Oberschlesier" im Oktober 1924 in seinen Verlag gegeben wurde, befand sich die Zeitschrift in schwerer Notlage. Dr. Priebatsch hat, obwohl er einen Gewinn dabei für seinen Verlag nicht erzielen konnte, die Zeitschrift in verlegerischer Hinsicht in seine Obhut genommen und beraten.

Dr. Priebatsch hat seit Beginn seiner Tätigkeit als Verleger Oberschlesien sein Interesse zugewandt. Seine erste Frage war nicht, ob eine Sache rentabel, sondern ob sie gut sei. Erst dann wurden die finanziellen Grundlagen geprüft, und wenn ihm nur die Selbstkosten einigermaßen gesichert erschienen, nahm er auch gleich mit dem Herzen an der Herausgabe der Werke teil und unterstützte sie mit seinem klugen Rate. Hin und wieder arbeitete er wohl auch selbst mit, wozu ihn sein reiches geschichtliches Wissen durchaus befähigte. Zweifellos ist Dr. Priebatsch für die geistige Entwicklung Oberschlesiens von großer Bedeutung gewesen. Als Bahnbrecher des deutschen Gedankens wird er immer der Geistesgeschichte Oberschlesiens angehören. Wir aber, die wir das Glück hatten, mit dem überaus bescheidenen und doch so kernhaften und wahrhaft deutsch fühlenden Menschen in der Pflege der geistigen Interessen Oberschlesiens zusammenarbeiten zu dürfen, werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen.

Dieses außergewöhnliche Dokument der Würdigung seitens der berufenen amtlichen Stelle vervollständigt das gezeichnete Lebensbild und verdient gerade in unseren Tagen fürs Leben festgehalten zu werden.

Michael Fraenkel.

*) „Der Oberschlesier", Maiheft 1926.

Die Breslauer Ortsgruppe des Jüdischen Frauenbundes

hielt am 27. März, vormittags 10½ Uhr, im Repräsentantensaal der Synagogengemeinde ihre diesjährige Generalversammlung ab. Nach Begrüßung der Mitglieder und der Vertreter des Vorstandes der Synagogengemeinde erstattete die erste Vorsitzende der Ortsgruppe, Frau Beate Guttmann, den zusammengefaßten Tätigkeitsbericht. Im Oktober 1928 hat die Ortsgruppe ihr 20jähriges Bestehen gefeiert. Die aus diesem Anlaß herausgegebene Festschrift hat allgemein Beifall gefunden. Am Festabend und den darauf folgenden Tagungen wurden 100 neue Mitglieder geworben. Vom 9.—13. Juni d. J. findet in Berlin anläßlich des 25jährigen Bestehens des Bundes eine Tagung statt, der eine internationale Tagung vom 4.—6. Juni vorangeht.

Jüdische Tuberkulose-Fürsorge

ab 1. Februar 1929 Höfchenstr. 52, 1. Hinterhaus ptr.
Montag nachmittags 17—18 Uhr.

Herr Sanitätsrat Dr. Bach überbrachte die Grüße des Vorstandes der Synagogengemeinde.

In einem Referate über „Die Bedeutung des Frauenstudiums“ behandelte die Sekretärin der Ortsgruppe, Frl. Dr. Alice Oppenheimer, die Entwicklung und die Probleme des Frauenstudiums, unter besonderer Berücksichtigung der gegenwärtigen Berufslage der Akademikerinnen, die im allgemeinen leider nicht günstig ist.

An das Referat schlossen sich die Arbeitsberichte der Kommissionen an. Der Jüdische Frauenbund übt in einer Arbeitsgemeinschaft mit dem Jüdischen Wohlfahrtsamt eine die behördlichen Stellen ergänzende jüdische Tuberkulosenfürsorge aus. Die Beratungsstelle, die sich jetzt in der Höfchenstraße 52 befindet, wurde von 114 Kranken aufgesucht. Für 18 Patienten konnte eine Heilstättenbehandlung durchgeführt werden, während eine Anzahl leicht Erkrankter in Erholungsheime geschickt bzw. mit Lebensmitteln und Kohlen unterstützt wurden. Herr Dr. Alfred Landsberger hat sich als Vertrauensarzt in unermüdlicher Arbeit der Organisation zur Verfügung gestellt. — Die Erholungsfürsorge für Erwachsene hat 111 kurbedürftigen Frauen eine Reisebeihilfe erstattet. In der Sommerkolonie im Friebeberg sind täglich 35 Damen mit Vesper und Abendbrot bewirtet worden.

Der Rentnerinnenbund tagt im Winterhalbjahr wöchentlich dreimal in den Räumen der Mittelstandsküche, Freiburger Straße 15. Ein Abend wird durchschnittlich von 40 Damen besucht. Der von der Stadt Breslau geschenkte Lautsprecher sorgt für Unterhaltung. Im vergangenen Jahre wurden zwei Konzerte und drei Vorträge veranstaltet. — Die Brautausstattungskasse ist am 6. Februar 1927 gegründet worden und hat seit ihrem Bestehen Aussteuerbeihilfen in Höhe von 100 bis 130 Mk. an 24 unbemittelte Bräute verteilt.

Die Gesamtleitung des Jünglingsklubs liegt in den bewährten Händen eines Rechtsstudenten, während ein Student der Medizin den sportlichen Teil übernommen hat. Die Mitgliederzahl des Klubs steigt ständig, da an den Abenden lehrreiche und interessante Vorträge gehalten werden. — Die Räume des Mädchenklubs sind durch eine Spende besonders wohnlich ausgestattet worden. In regelmäßigen Zeitabschnitten finden Elternabende statt. Wissenschaftliche Kurse und Unterricht im Nähen tragen zur Fortbildung der jungen Mädchen bei. An Sonntagen führen Ausflüge in die Umgegend Breslaus. Die Zufluchtsstätte in der Büttnerstraße 25 hat auch in diesem Jahre durchreisende und aus dem Gefängnis entlassene Frauen aufgenommen. Das Kleinkinderheim in Krietern hat 60 Kinder versorgt, darunter 17 Säuglinge. Der Gesundheitszustand der Kleinen war, mit Ausnahme einer Grippe im Februar, befriedigend. Eine Höhensonne wurde angeschafft und das Heim durch ein Schutzdach gegen Wind und Sonne weiter ausgebaut. Zwei Adoptionen konnten vermittelt werden. — Die Arbeit der Adoptionszentrale wird durch mannigfache Schwierigkeiten sehr erschwert. Der Erfolg entspricht bei weitem nicht dem Arbeitsaufwand.

Die Kinderfürsorge hat vierteljährlich 200—220 Fälle behandelt, die im ganzen Jahre 8422 Einzelbearbeitungen erforderten. Zu Chanukkah sind mit Hilfe verschiedener Logen, des Schwesternvereins der Gesellschaft Eintracht und des Chanukkahkomitees Oschinski insgesamt 250 hilfsbedürftige Kinder vollständig neu eingekleidet worden. Dank der gütigen Mitarbeit der Herren Dr. Erich Breslauer, Dr. Alfred Cohn und Dr. Josef Prager, sowie der Aerzte der Israelitischen Krankenverpflegungsanstalt konnte eine systematische Gesundheitsfürsorge durchgeführt werden. 162 Kinder konnten in das Kinderlandheim Flinsberg, 28 Kinder nach Kolberg, 5 Kinder nach Wyk auf Föhr, 3 Kinder nach Kissingen und 2 Kinder nach Bad Dürrheim verschickt werden. — Das Kinderlandheim in Flinsberg steht unter der Leitung einer Oberschwester, unter deren Aufsicht den vergangenen Sommer über 3 Hortnerinnen, ein Seminarist und 2 Wirtschaftspraktikantinnen gearbeitet haben. In 7 Kinderkolonien zu je 28 Tagen wurden im vergangenen Jahre insgesamt 162 Kinder im Kinderlandheim verpflegt. Der Erfolg war durchschnittlich ein vorzüglicher. Die nachgehende, örtliche Erholungsfürsorge für Kinder ist im Frühjahr 1928 aus dem Gedanken heraus entstanden, auch den Kindern eine Erholung zu verschaffen, die wegen irgend welcher materiellen Schwierigkeiten nicht mehr zur Verschickung gelangen konnten. Ein Teil des Grundstücks des Kleinkinderheims in Krietern wurde für diesen Zweck zur Verfügung gestellt. Nach Errichtung einer bequemen Liegehalle, der Anschaffung von Liegestühlen wurde der Betrieb unter der Leitung einer geprüften Hortnerin eröffnet. Die nachgehende Fürsorge nimmt in einer Kurperiode 15—20 Kinder auf, die in einem gleichmäßigen Rhythmus von Ruhe und Bewegung die gewünschte Erholung finden. Die Vortragskommission veranstaltete unter Mitwirkung berufener Rednerinnen im vergangenen Winterhalbjahre 6 Vortragsnachmittage. Die Reihe der Veranstaltungen wurde durch eine wohlgelungene Purimfeier beschlossen. — In wenigen Wochen kann mit dem Bau des Beate Guttmann-Heims begonnen werden, das an der verlängerten Neudorfstraße für Frauen des in Not geratenen Mittelstandes errichtet wird. — Die Gemeindeschwester hat 2640 ambulante Fälle und 1040 Fürsorgefälle behandelt. — Auch als Arbeitsrichterinnen sind Mitglieder des Jüdischen Frauenbundes tätig. Seit Oktober 1928 besteht eine Fachkammer für Streitigkeiten der Hausangestellten.

Zum Schlusse erfolgte die Erstattung der Kassenberichte Den für die Kassenführung verantwortlichen Damen wurde Entlastung erteilt.

Nach einer kurzen Diskussion schloß die Vorsitzende um 1 Uhr die Versammlung, indem sie nochmals den städtischen und staatlichen Behörden, sowie dem Jüdischen Wohlfahrtsamt herzlichst für die tatkräftige Unterstützung bei der Durchführung der Aufgaben des Jüdischen Frauenbundes dankte.

Dr. Alice Oppenheimer.

Für Einwanderer nach Rio de Janeiro,

der Hauptstadt Brasiliens, hat die Reichsstelle für das Auswanderungswesen soeben ein Merkblatt herausgegeben, das auf Angaben des dortigen Deutschen Fürsorgeausschusses beruht. Diese Ausführungen sind besonders interessant und aufschlußreich für alle diejenigen, die auszuwandern gedenken. Das Merkblatt kann sowohl in der Schlesischen Auswanderer-Beratungsstelle, Friedrichstraße 3, als auch in dem Jüdischen Wohlfahrtsamt, Wallstraße 7, I, eingesehen werden.

Die goldene Hochzeit

feierte am 20. April 1929 der spanische Konsul Theodor Ehrlich und seine Gattin Hulda geb. Oliven, Generalrepräsentant der Schottlaender'schen Verwaltung, in Industrie und Handelskreisen wohl bekannt und geachtet, ein eifriger Förderer bei vielen Wohltätigkeitsanstalten unserer Gemeinde. Wir bringen dem Jubelpaar nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche.

Geburtstage im Mai und Juni.

75 Jahre:

24. 5. Frl. Mathilde Bruck, Reichstraße 6.
3. 6. Herr Bruno Kohn, Kirschallee 35.
7. 6. Herr Karl Schlesinger, Neudorfstraße 59.
28. 6. Herr Isidor Lange, Viktoriastraße 111a.

80 Jahre:

4. 5. Frl. Ida Stern, Ohlauufer 9.
11. 6. Frau Eva Schlesinger geb. Kary, Friedrich-Wilhelm-Str. 25.

85 Jahre:

29. 5. Frau Rosalie Zöllner geb. Klemptner, Friedrich-Wilhelm-Straße 25.

90 Jahre:

10. 6. Frau Johanna Epstein geb. Schmul, Reichstraße 6.

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Sitzung

der Gemeindevertretung der Synagogen-Gemeinde

Mittwoch, den 15. Mai 1929, 18½ Uhr,
Sitzungssaal, Wallstraße 9, II.

Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Annahme eines Grabpflegelegats.
3. Zuschuß an das Gesamtarchiv der deutschen Juden für Druckkosten.
4. Annahme eines Jahrzeitlegats.
5. Beihilfe Jüdisches Museum, e. V.
6. Bildung eines Extra-Ordinariums.
7. Verwaltungsbericht.
8. Antrag der zionistischen Fraktion betr. Belegung und Gebühren von Grabstellen.

Geheime Sitzung.

3 Vorlagen.

Der Vorsitzende der Gemeinde-Vertretung.
Peiser, Justizrat.

Warnung!

Ein gewisser Alfred Herzog läßt durch Mittelspersonen bei unseren jüdischen Mitbürgern für ein angeblich philosemitisches Drama Beiträge sammeln, um eine Aufführung im Konzerthaus-Saal zu ermöglichen. Es scheinen ihm schon einige auf den Leim gegangen zu sein. Wir wollen nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß Alfred Herzog in dem letzten Jahre als wütender antisemitischer Agitator besonders in Brieg auftrat, wo er den Juden in zahlreichen öffentlichen Versammlungen Ritualmord, Meineid, Mädchenschändung und dergleichen nachsagte. Die Schriftleitung.

Bekanntmachung.

Vom 1. April 1929 ab wird an unseren Religions-Unterrichts-Anstalten I und II und deren Zweiganstalten Schulgeld nicht mehr erhoben.

Breslau, den 29. April 1929.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Winterschäden auf den Friedhöfen der Synagogen-Gemeinde

Auch auf unseren Friedhöfen hat der übermäßige Winterfrost bei Efeu, Rosen, Buxus- oder Taxushecken, Lebensbäumen und Ziersträuchern verheerenden Schaden angerichtet. Die Blätter sind braun geworden, und die genannten Pflanzen haben ihr sonst übliches schönes Aussehen eingebüßt. Es kann nun noch nicht gesagt werden, ob alle diese Pflanzen vollkommen erfroren sind; es ist immerhin möglich, daß die Natur einige Schäden ausheilt und die Pflanzen sich in einiger Zeit wieder begrünen. Es ist deshalb ratsam, Erneuerungen jetzt nicht zu überstürzen, sondern abzuwarten. Unsere Friedhofsverwaltungen stehen mit fachmännischem Rate zur Verfügung.

Infolge der jetzt eingetretenen unnatürlichen übermäßigen Hitze sind die Säuberungs- und Pflegearbeiten wiederum sehr erschwert. Die Friedhofsverwaltungen haben Personal in erhöhtem Maße eingestellt und werden ihr Bestes einsetzen, die Arbeiten so schnell wie möglich zu bewältigen. Wir bitten aber die verehrlichen Gemeindemitglieder um Nachsicht und Geduld.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Wer Interesse hat

an einem **Kursus für Anfertigung von Leib- und Bettwäsche** — einfacher und besserer Ausführung — teilzunehmen, wolle sich bald wenden an das Büro des jüd. Arbeitsnachweises, Wallstraße 23.

Bekanntmachung.

Aus der Siegismund Mamelok-Stiftung können am 1. Juli 1929 Zinsen an Bedürftige verteilt werden. Mitglieder der Familie des Stifters, des am 22. September 1910 zu Breslau verstorbenen Rentiers Siegismund (Simon) Mamelok, werden vorzugsweise berücksichtigt. Meldungen bis 12. Juni an das

Jüdische Wohlfahrtsamt Breslau,
Wallstraße 7/9.

Bekanntmachung.

Aus der Liebe Freyhan'schen Familienstiftung können wieder

Heirats-Beihilfen

gezahlt werden in einer etwa der Aufwertung entsprechenden Höhe, die vom Gericht noch festzusetzen ist. Bezugsberechtigt sind nach den testamentarischen Bestimmungen der Stifterin, Witwe Liebe Freyhan geborene Abraham in Breslau, vom 14. November 1831, Mädchen im Alter von mindestens 20 Jahren, die mit der Stifterin verwandt sind und in der beim Amtsgericht Breslau geführten Familien-Stammtafel verzeichnet stehen oder ihre Abstammung von einem in der Stammtafel verzeichneten Verwandten urkundlich nachweisen.

Die Bewerbung muß vor der Eheschließung bei dem Amtsgericht Breslau zu den Akten 1 Gen. XIII 23 oder dem unterzeichneten Stiftungskurator eingehen. Der Bewerbung ist beizufügen: eine Bescheinigung, daß die Braut jüdischer Religion ist, ein Geburtsschein des Bräutigams und polizeiliche Führungszeugnisse der Braut und des Bräutigams.

Die Auszahlung erfolgt erst nach der Eheschließung, frühestens jedoch 6 Monate nach Eingang der Bewerbung. Zu diesem Zwecke sind einzureichen: die ungekürzte Heiratsurkunde und die Bescheinigung des amtierenden Rabbiners (Predigers) über die Trauung nach den Vorschriften der jüdischen Religion. Die Entscheidung über Bewilligung und über Auszahlung der Heiratsbeihilfe steht dem Amtsgericht Breslau zu.

Breslau, im Mai 1929.

Der Stiftungskurator: Dr. Rechnitz,
Verwaltungsdirektor der Synagogengemeinde zu Breslau,
Wallstraße 9.

(Kostenloser Nachdruck erwünscht.)

Gefunden

zwei kleine Schlüssel mit anhängenden Mesussoths. Abzuholen bei Schnitzer, Sedanstraße 18.

Ein unersetzlicher Verlust hat unsere Gemeinde betroffen!

Heute Nacht verschied nach kurzem, schwerem Leiden, bis zum letzten Atemzuge für uns tätig, unser lieber, guter, von allen verehrter Amtsgenosse

Justizrat

Felix Hirschberg

im Alter von 66 Jahren.

Sein ganzes Leben war dem Ehrendienste für das Judentum gewidmet. Ohne Rücksicht auf Gesundheit und Beruf, hat er in den Gemeindekörperschaften und in den Vorständen vieler gemeinnütziger Anstalten und Vereine seit Jahren unermüdlich gearbeitet. Bereits im Jahre 1900 wurde er in den konservativen Kultusausschuß gewählt, dessen Vorsitz er bis zuletzt inne hatte. Im Jahre 1909 wurde er in die Gemeindevertretung, im Jahre 1918 in den Vorstand berufen, dessen stellvertretender Vorsitzender er seit 1925 war. Ueberall hat er mit hinreißender Beredsamkeit aus innerster Ueberzeugung für seine Ideale gewirkt.

Das Andenken dieses edlen Menschen bleibt unvergessen.

Breslau, den 14. Mai 1929.

Der Vorstand und die Gemeindevertretung der Synagogen-Gemeinde zu Breslau.

Durch den Tod des Herrn

Justizrat

Felix Hirschberg

ist der Verband der Synagogen-Gemeinden der Provinz Niederschlesien in tiefe Trauer versetzt.

Mit echtem jüdisch religiösem Empfinden, mit großem Verständnis für die Aufgaben der Gemeinschaft, mit gründlicher Kenntnis der Verwaltung und vor allem mit vorbildlicher Pflichttreue und unermüdlicher Arbeitsfreudigkeit hat er in schwerer Nachkriegszeit den Vorsitz in unserem Verbande übernommen. Seiner Persönlichkeit, die er stets ganz in den Dienst der Sache gestellt hat, ist weitaus das meiste zu danken, was der Verband zur Festigung des religiösen Lebens in unserer Provinz hat leisten können. Er hat seinen Standpunkt stets entschieden vertreten. Aber er hat zu jeder Zeit die Objektivität und Unparteilichkeit zu wahren gewußt und mit der Freundlichkeit seines Wesens Gegensätze auszugleichen vermocht. Vor Jahresfrist hat er aus Gesundheitsrücksichten den Vorsitz niedergelegt. Der selbstlose Mann und treue Freund hat sich ein ehrendes Andenken dauernd gesichert.

Breslau, den 14. Mai 1929.

Der Ausschuß des Verbandes der Synagogen-Gemeinden der Provinz Niederschlesien.

Sprechzeiten im Verwaltungsbüro, Wallstraße 9.
Fernspr. Nr. 216 11, 216 12.

Vorsitzender: Geheimrat Goldfeld, Montag bis Freitag 11—12 Uhr.
Verwaltungsdirektor: Dr. Rechnitz, Montag bis Donnerstag 10—12 Uhr.
Grundstücksverwalter: N. Weinstock, Werderstraße 33, II. Fernspr. Nr. 539 89; Montag bis Freitag 11—12 Uhr.

Sprechzeiten im Jüd. Wohlfahrtsamt, Wallstraße 7, I.
Fernspr. Nr. 542 69.

Für das Publikum: Werktags (außer Mittwoch und Sonntag) von 10—13 Uhr.
Leiter des Amtes: Bürodirektor Glaser, Werktags (außer Mittwoch und Sonntag) von 10—13 Uhr.
Kinder- und Jugendpflegerin: Werktags (außer Mittwoch und Sonntag) von 10—13 Uhr.
Rechtsschutzstelle: Jeden Donnerstag 10—12 Uhr.
Beratungsstelle für Lungenkranke: Jeden Montag nachmittags 17—18 Uhr, Höfchenstraße 52, I., Hinterhaus part.
Beratungsstelle für Rentner und Rentnerinnen: Frl. Cäcilie Sachs, jeden Freitag von 16—18 Uhr, Ritterplatz 1, Zimmer 43.

Sprechstunden der Herren Rabbiner.

Gemeinde-Rabbiner Dr. Vogelstein, Am Anger 8, Fernspr. Nr. 577 88; 9½—10½ Uhr, außer Freitag.
Gemeinde-Rabbiner Dr. Hoffmann, Wallstraße 9, Fernspr. Nr. 538 19; Montag, Mittwoch 10—11 Uhr, Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 8½—9½ Uhr.
Rabbiner Dr. Sänger, Schweidn. Stadtgraben 8, Fernspr. Nr. 294 81; 9—10 Uhr (außer Montag und Donnerstag).
Rabbiner Dr. Simonsohn, Gutenbergstraße 13, Fernspr. Nr. 352 30; 10—11 Uhr (außer Sonnabend u. Sonntag).
Rabbiner Dr. Cohn (für Schalaus), werktäglich 11—12 Uhr im Lokal d. Machsike Thora, Wallstraße 5.
Rabbiner Dr. Halpersohn, Moritzstraße 50 (insbesondere in Fragen der Anstaltsseelsorge); Montag bis Freitag 13—14½ Uhr.

Sprechzeiten bzw. Wohnungen der Herren Kantoren.

Oberkantor Borin, Kaiser-Wilhelm-Straße 135, Fernspr. Nr. 368 25; 14—15 Uhr (außer Freitag und Sonnabend).
Oberkantor Weiß, Wallstraße 9, Fernspr. Nr. 214 49; 12—15 Uhr (außer Freitag und Sonnabend).
Kantor Wartenberger, Höfchenstraße 3, Fernspr. Nr. 278 88; Sprechstunden 8—10 und 14—15 Uhr.
Kantor Topper, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Fernspr. Nr. 262 93; nachm. 16—18 Uhr.
Hilfskantor Ehrlich (Alte Synagoge), Wallstraße 35, Fernspr. Nr. 589 88; 8—9 und 15—17 Uhr.
Oberaufseher Schüftan (Neue Synagoge), Götzenstraße 19, Fernspr. Nr. 377 14; 8—9 und 15—17 Uhr.

Geöffnet:

a) Geflügel-Schlachthalle, Antonienstraße:
vormittags 8—10 Uhr und nachmittags 15—16 Uhr ab 1. Oktober.
b) Geflügel-Schlachthalle, Gartenstraße (Markthalle):
vormittags 8—12 Uhr.
c) Geflügelschlachthalle, Ritterplatz:
Donnerstag vormittags 9—12 Uhr.
d) Badeanstalt, Wallstraße 9:
Sonntag bis Donnerstag täglich 18—21 Uhr;
Freitag 17—20 Uhr;
Sonnabend geschlossen.
Das Tauweln von Geschirr etc. findet von jetzt ab nur noch Montag bis Donnerstag von 12—13 Uhr mittags statt.
e) Bibliothek und Lesehalle, Anger 8, Erdgeschoß:
Sonntag 9½—13½ Uhr;
Montag und Mittwoch 18—21 Uhr;
Dienstag und Donnerstag 18—21 Uhr;
nur Lesehalle Sonnabend 11—13 Uhr.
f) Gemeindearchiv, Wallstraße 7, Hof links:
Montag bis Donnerstag 16½—18 Uhr.





Kalendarium Mai/Juni/Juli.

Wochentg.	Mai / Juni	Nissan / Ijar	
S.	5.	25.	
M.	6.	26.	
D.	7.	27.	
M.	8.	28.	
D.	9.	29.	
F.	10.	30.	א׳ דר׳ חדש
		Ijar	
S.	11.	1.	קדשים פרק ב׳ ב׳דר׳ חדש
S.	12.	2.	
M.	13.	3.	
D.	14.	4.	
M.	15.	5.	
D.	16.	6.	
F.	17.	7.	
S.	18.	8.	פרק ג׳ אמר מברכין ב׳ ה׳ ב׳
S.	19.	9.	
M.	20.	10.	תענית שני
D.	21.	11.	
M.	22.	12.	
D.	23.	13.	תענית חמישי
F.	24.	14.	
S.	25.	15.	פרק ד׳ בהר
S.	26.	16.	
M.	27.	17.	תענית שני
D.	28.	18.	ל״ג בעמר
M.	29.	19.	
D.	30.	20.	
F.	31.	21.	
	Juni		
S.	1.	22.	פרק ה׳ בחקתי
S.	2.	23.	
M.	3.	24.	
D.	4.	25.	
M.	5.	26.	
D.	6.	27.	
F.	7.	28.	
S.	8.	29.	פרק ו׳ במדבר Neumondweihe

Wochentg.	Juni / Juli	Siwan / Tamus	
S.	9.	1.	ראש חדש
M.	10.	2.	
D.	11.	3.	
M.	12.	4.	
D.	13.	5.	
F.	14.	6.	א׳ שבועות
S.	15.	7.	הזכרה ב׳ שבועות
S.	16.	8.	
M.	17.	9.	
D.	18.	10.	
M.	19.	11.	
D.	20.	12.	
F.	21.	13.	
S.	22.	14.	פרק א׳ נשא
S.	23.	15.	
M.	24.	16.	
D.	25.	17.	
M.	26.	18.	
D.	27.	19.	
F.	28.	20.	
S.	29.	21.	פרק ב׳ בהעלתך
S.	30.	22.	
	Juli		
M.	1.	23.	
D.	2.	24.	
M.	3.	25.	
D.	4.	26.	
F.	5.	27.	
S.	6.	28.	פרק ג׳ שלח לך Neumondweihe
S.	7.	29.	
M.	8.	30.	א׳ דר׳ חדש
		Tamus	
D.	9.	1.	ב׳ דר׳ חדש
M.	10.	2.	
D.	11.	3.	
F.	12.	4.	
S.	13.	5.	פרק ד׳ קרח

Ordnung des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen.

Während der Instandsetzung im Freunde-Saal, Neue Graupenstraße 4/6.

17. Mai: abends 19½ Uhr.
18. Mai: morgens 6½, 8½, Schrifterklärung 9½, Schluß 20,30 Uhr.
19.—24. Mai: morgens 6½, abends 19½ Uhr.
24. Mai: abends 19½ Uhr.
25. Mai: morgens 6½, 8½, Schrifterklärung 9½, Schluß 20.43 Uhr.
26.—31. Mai: morgens 6½, abends 19½ Uhr.
31. Mai: abends 19½ Uhr.
1. Juni: morgens 6½, 8½, Ansprache 9½, Schluß 20.52 Uhr.
2.—7. Juni: morgens 6½, abends 19½ Uhr.
7. Juni: abends 19½ Uhr.



8. Juni: morgens 6½, 8½, Neumondweihe 9½, Schluß 21 Uhr.
9.—14. Juni: morgens 6½, abends 19½ Uhr.
16.—21. Juni: morgens 6½, abends 19½ Uhr.
21. Juni: abends 19½ Uhr.
22. Juni: morgens 6½, 8½, Schrifterklärung 9½, Schluß 21.09 Uhr.
23.—28. Juni: morgens 6½, abends 19½ Uhr.
28. Juni: abends 19½ Uhr.
29. Juni: morgens 6½, 8½, Schrifterklärung 9½, Schluß 21.08 Uhr.
30. Juni bis 5. Juli: morgens 6½, abends 19½ Uhr.
5. Juli: abends 19½ Uhr.
6. Juli: morgens 6½, 8½, Ansprache 9½, Neumondweihe 9¾, Predigt 10, Schluß 21.04 Uhr.
7.—12. Juli: morgens 6½, abends 19½ Uhr.
12. Juli: abends 19½ Uhr.
13. Juli: morgens 6½, 8½, Ansprache 9½, Schluß 20.58 Uhr.

Jugendgottesdienst 16 Uhr.

1. Juni: Freunde-Saal. 22. Juni: Pinchas-Synagoge. 29. Juni: Alte Synagoge.

Gottesdienst am Wochenfeste.

13. Juni: abends 20¼ Uhr.
14. Juni: morgens 6½, 8½, Predigt 10 Uhr.
14. Juni: abends 20¼ Uhr.
15. Juni: morgens 6½, 7½, 10*), Predigt und Seelengedenken 8½, 10¼*), Schluß 20.58 Uhr.

*) Beginnt mit Hallel.

Sidra: 18. Mai אמר, 25. Mai בהר, 1. Juni בחקתי, 8. Juni במדבר, 22. Juni נשא, 29. Juni בהעלתך, 6. Juli שלח לך.

Haftarah: 18. Mai והכהנים הלוים, 25. Mai ויאמר ירמיהו, 1. Juni ה׳ עזי ומעזי, 8. Juni ויאמר לו יהונתן, 22. Juni ויהי איש אחד, 29. Juni רני ושמחי, 6. Juli וישלח יהושע.

Das Lichtzünden muß am Freitag 5 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes stattfinden.

Neue Synagoge.

Sabbathgottesdienst.

Freitag Abend 19 Uhr.
Sonnabend Vormittag 9 Uhr.
Neumondweihe: 8. Juni, 9½ Uhr.
Predigt: Freitag Abend 19¼ Uhr am 31. Mai und 29. Juni, Sonnabend Vormittag 9¾ Uhr am 25. Mai, 8. und 22. Juni.
Sabbathausgang: 25. Mai 20.45 Uhr, 1. Juni 20.50 Uhr, 8. Juni 21 Uhr, 15. Juni 21.05 Uhr, 22. Juni 21.10 Uhr, 29. Juni 21.10 Uhr.
Sabbath-Nachmittagsgottesdienst ½ Stunde vor Sabbathausgang.

Gottesdienst am Wochenfest.

13. und 14. Juni: Abends 19¼ Uhr.
14. Juni: Vormittags 9, Predigt 10¼ Uhr.
15. Juni: Vormittags 9, Predigt und Seelenfeier 10¼ Uhr.
Festausgang: 21.05 Uhr.

Gottesdienst an den Wochentagen.

Morgens 6¾ Uhr.
Abends 19 Uhr.

Jugendgottesdienst 16 Uhr.

Neue Synagoge: 8. und 22. Juni.
Krankenhaus: 1. Juni:

Thora-Vorlesung.

25. Mai:	בהר	III. B. M. Kap. 25, V. 29 bis Kap. 26, V. 2.
1. Juni:	בחקתי	III. B. M. Kap. 26, V. 3—42.
8. Juni:	במדבר	IV. B. M. Kap. 2, V. 1 bis Kap. 3, V. 39.
9. Juni:	ראש חדש	I. B. M. Kap. 1, V. 1—19.
14. Juni:	א׳ דשבועות	1. II. B. M. Kap. 19, V. 1 bis Kap. 20, V. 21. 2. III. B. M. Kap. 23, V. 15—17.
15. Juni:	ב׳ דשבועות	1. V. B. M. Kap. 15, V. 12 bis Kap. 16, V. 17. 2. III. B. M. Kap. 23, V. 15—17.
22. Juni:	נשא	IV. B. M. Kap. 5, V. 5 bis Kap. 6, V. 27.
29. Juni:	בהעלתך	IV. B. M. Kap. 9, V. 15 bis Kap. 10, V. 36.

Zur Wahrung der Würde und Ordnung des Gottesdienstes werden die Gemeindemitglieder dringend gebeten, pünktlich zum Gottesdienst zu erscheinen.

Wir weisen besonders darauf hin, daß an den beiden Abenden des Wochenfestes der Gottesdienst um **19¼ Uhr** beginnt.

Zur Beachtung!

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Vorstand (Ritualkommission) der Gemeinde für die rituelle Zuverlässigkeit der im Anzeigenteil des Gemeindeblattes empfohlenen Waren keine Gewähr übernimmt, soweit es sich nicht um Geschäfte handelt, die der Aufsicht der Gemeinde unterstellt sind.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 6. März bis 8. April 1929.

Kaufmann Günther Neustadt, Gartenstraße 87.
Kaufmann Walter Fried, Lehmgrubenstraße 6.
Kaufmann Kurt Riesenfeld, Elbingstraße 2a.

Austritte aus der Breslauer Synagogen-Gemeinde.

in der Zeit vom 6. März bis 8. April 1929.

Schriftsetzer Martin Sander, Antonienstraße 23.
Student Hans-Ulrich Hirschel, Kaiser-Wilhelm-Straße 18.
Dipl.-Ingenieur Friedrich Rolle, Friedrich-Wilhelm-Straße 7.

Uebertritte in das Judentum

in der Zeit vom 6. April bis 8. Mai 1929.

3 Frauen,
3 Kinder,
2 Männer.

Unter Aufsicht der Gemeinde stehen:

a) die Fleisch- und Wursthandlungen von
Heinrich Grünpeter, Goldene Radegasse 15; die Filiale Grünpeter, Höfchenstraße, für sämtliche Wurstwaren; für Fleisch nur in abgeteilten Stücken, die vorher im Hauptgeschäft bestellt werden müssen;
Heinrich Sachs Nachf., Goldene Radegasse 14; die Filiale Moschkowitz, Viktoriastraße 111a, für den Verkauf sämtlicher Wurstwaren; für Fleisch nur in abgeteilten Stücken, die vorher im Hauptgeschäft bestellt werden müssen und gesiegelt zu liefern sind;
Adolf Schrimmer, Höfchenstraße 22;
b) die Geflügelhandlungen von
Auguste Weißmann, Goldene Radegasse 27a;
Georg Wolff & Alexandrowicz, Markthalle, Gartenstraße;
Jacob Silber, Antonienstraße;
Josef Blatt, Markthalle II, Gartenstraße;
c) die Restaurants von
Schaal (Lessingloge), Agnesstraße 5;
Fanny Littmann, Antonienstraße 16;
Willy Kornhäuser, Freiburger Straße 9;
Schaal, Tauentzienstraße 12.

Für den Inserateninhalt übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung

Trauungen.

14. 5. 10 Uhr, Wochentagssynagoge der Neuen Synagoge: Frl. Elfriede Kulms, Höfchenstraße 45, mit Herrn Max Krause, hier.
18. 5. 12 Uhr, Neue Synagoge: Frl. Felicitas Smoschewer, Lindenallee 12, mit Herrn Dr. Fritz Weile, Tiergartenstraße 28.
28. 5. 4 Uhr, Neue Synagoge: Frl. Charlotte Eisinger, Schwertstraße 5, mit Herrn Willi Lippmann, Steinstraße 3/5.

Konfirmationen.

Barmizwah Alte Synagoge.

1. 6. Heinz Salz, Sohn des Herrn Rechtsanwalt Jacob Salz und dessen Ehefrau Meta geb. Wagner, Kürassierstraße 27.
6. 7. Wilhelm Kretschmer, Sohn des Herrn Max Kretschmer, Wallstraße 5.
13. 7. Heinz Pick, Sohn des Herrn Artur Pick und dessen Ehefrau Elfriede geb. Siedner, Sadowastraße 31/33.
13. 7. Max Friedmann, Sohn des Herrn Samuel Friedmann und dessen Ehefrau Hedwig geb. Namm, Gabitzstraße 38.

Barmizwah Synagoge Rehdigerheim.

29. 6. Bernhard Kempinsky, Sohn des Herrn Israel Kempinski und der Frau Sara geb. Lipschütz, Gabitzstraße 111.

Barmizwah Neue Synagoge.

18. 5. Max Juliusburg, Sohn des Herrn Jakob Juliusburg und der Frau Berta geb. Schlesinger, Rosenthal, Obernigker Straße 138.
25. 5. Rudolf Erich Steuer, Sohn des Herrn Bankier Max Steuer und der Frau Lina geb. Bry, Charlottenstraße 58/60.
25. 5. Franz Zanger, Sohn des Herrn Nathan Zanger und der Frau Marta geb. Jacobowitz, Steinstraße 14.
22. 6. Ernst David, Sohn des verst. Herrn Gustav David und der Frau Käte geb. Reichenbach, Antonienstraße 36/38.
13. 7. Gerhard Moses, Waisenhaus.
20. 7. Werner Treufeld, Sohn des Herrn Martin Treufeld und der Frau Alma geb. Wohlauer, Gabitzstraße 62.

Zustellung des Gemeindeblattes.

Zwecks pünktlicher Zustellung des Gemeindeblattes bitten wir unsere Gemeindemitglieder jede Wohnungsänderung baldigst in unserem Büro, Wallstraße 9, telephonisch oder durch Postkarte zu melden.

Anzeige von Sterbefällen
nur an Beerdigungsinspektor Louis Neumann, Körnerstraße 16, Telephon 36 458, oder an
Israelitische Krankenverpflegungs-Anstalt, Hohenzollernstraße 96, Telephon: 300 47, 300 48, 384 11.

Beerdigungen.

Friedhof Lohestraße.

5. 4. Louis Warmbrunn, Augustastraße 97.
5. 4. Betti Aron geb. Günzburg, Breslau.
15. 4. Rosalie Janower geb. Weiß, Gutenbergstraße 34.
15. 4. Dr. Bruno Teichmann, Gartenstraße 38.
17. 4. Hugo Cohn, Kirschallee 1/6.
17. 4. Rosa Blumenthal geb. Meyer, Freiburger Straße 38.
18. 4. Julius Bruck, Am Hauptbahnhof 1.
20. 4. Rechtsanwalt Dr. jur. Hans Deutsch, nach Bielitz überführt.
28. 4. Anna Schüller geb. Joel, Domslau bei Breslau
30. 4. Fanni Schießer geb. Masur, Moritzstraße 23.
2. 5. Agnes Epstein geb. Friedenthal, Museumplatz 6.

Friedhof Cosel.

7. 4. Auguste Pisko geb. Winter, Sonnenstraße 14.
7. 4. Chaje Schnitzer geb. Metal, Moritzstraße 6.
9. 4. Siegfried Brück, Gutenbergstraße 6.
9. 4. Emilie Rummelsburg geb. Katz, Fischergasse 14.
10. 4. Sara Nakler geb. Studzinski, Neue Weltgasse 24.
12. 4. Lucie Werner geb. Wiener, Hohenzollernstraße 68.
14. 4. David Todtmann, Gräbschener Straße 45.
15. 4. Adolf Abraham Engel, Salzstraße 35.
15. 4. Simon Ostrowski, Hohenzollernstraße 78.
16. 4. Max Pommer, Schuhbrücke 70 a.
17. 4. Isaak Schaal, Flurstraße 4.
17. 4. Max Perl, Kaiser-Wilhelm-Straße 75.
18. 4. Szlama Icek Hendliß, Lodz.
21. 4. Rosalie Steinitz geb. Rund, Sadowastraße 12.
21. 4. Lippmann Dobrin, Rehdigerstraße 9.
23. 4. Mendel Birnbaum, Lodz.
24. 4. Nacha Opaczynsky, Lodz.
29. 4. Sara Markus geb. Blumenfeld, Neumarkt 21.
29. 4. Johanna Peetz, Schweidnitzer Stadtgraben 17.
30. 4. Cäcilie Krebs geb. Deutsch, Friedrich-Wilhelm-Straße 83.
30. 4. Paula Lewin geb. Studinsky, Goldene Radegasse 8.
30. 4. Elly Holzmann geb. Boß, Sonnenstraße 6.
3. 5. Emil Wallner, Bahnhofstraße 30.
3. 5. Emma Ehrlich, Seidlitzstraße 8.
5. 5. Jutta Epstein, Herdainstraße 92.
5. 5. Isaak Wachsner, Körnerstraße 27.

Aus dem Vereinsleben.

Arbeitsnachweis jüdischer Organisationen Schlesiens,

Breslau, Wallstraße 23.
Fernruf: 268 63. Postscheckkonto: Breslau 263 09.

Wegen der besonders großen Arbeitslosigkeit, speziell für ungelernte Arbeiter, bitten wir, Gelegenheitsarbeiten jeglicher Art durch die bei uns gemeldeten Erwerbslosen ausführen zu lassen. Rechtzeitiger telephonischer Anruf unter **268 63** wird erbeten.

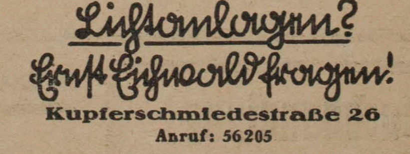
Leider erstreckt sich die Arbeitslosigkeit aber auch auf weite Kreise der Angestelltenschaft, ohne daß es bei der derzeitigen Geschäftslage möglich ist, Stellen zu beschaffen. Wir bitten daher dringendst um Aufgabe jeglicher freien Stellen für Haus-, Büro- und Betriebspersonal, damit die jüdischen Erwerbslosen mit allen anderen in Konkurrenz treten können. Es gilt heute

über 600 jüdische Erwerbslose

wieder in das Erwerbsleben zurückzuführen, und hierzu benötigen wir das Interesse und Vertrauen, insbesondere der jüdischen Arbeitgeberschaft, das wir dadurch zu rechtfertigen suchen, indem wir für uns gemeldete Vakanzen nur geeignete Arbeitnehmer zur Verfügung stellen.

Für Reklamen jeglicher Art, sowie schriftliche Arbeiten steht unsere Schreibstube zu normalen Preisen zur Verfügung. Wir sind bestrebt, gerade durch derartige Arbeiten älteren Angestellten, deren Unterbringung im Wirtschaftsleben heute schon fast ausgeschlossen ist, einen Nebenverdienst zu beschaffen. Auch hier genügt eine telephonische Benachrichtigung unter **268 63**, um eine prompte Durchführung zu veranlassen.











Der XVI. Zionisten-Kongreß

findet im Juli 1929 in Zürich statt. Nähere Auskunft erteilt das Büro des Kongresses, bis 25. Juni 1929 in Brünn, Lehmstätte 17, alsdann in Zürich, Postfach Bahnhof. Die Mitteilungen des Büros liegen in der Gemeindebibliothek, Anger 8, aus.

Hebräische Sprachschule „Kirjath Sefer", Breslau.

Sommersemester 1929.

Der Unterricht wird frühmorgens, nachmittags und abends im jüdisch-theologischen Seminar, Wallstraße 14, part., Zimmer 4, erteilt. Für Fortgeschrittene gibt es spezielle Stunden für T'nach, Mischna, Agada, Grammatik, mittelalterliche und neuere Literatur. Jeder Kursus hat besondere Konversationsstunden. Zu Beginn des Semesters werden zwei neue Anfängerkurse — für Kinder und Erwachsene — eingerichtet.

Literaturkursus A. Neuere Literatur.

Gruppe I (6. Semester):
- a) Steinmann. J. Cohen, Kabak, Gnessin, Fichmann, Schimonowitz u. a. Lektüre und Vorträge;
- b) Lektüre und Besprechung wichtiger Artikel aus den hebräischen Zeitschriften.

Gruppe II (2. Semester):
Die realistische Schule der neuhebräischen Literatur: Mendele Mocher Sepharim. Lektüre und Vorträge.

Gruppe III, neueste Literatur:
Lektüre und Besprechung der — besonders in Palästina — neu erscheinenden literarischen Werke.

Literaturkursus B. Alte und mittelalterliche Literatur (1. Semester):

1. T'nach. 2. Mischna. 3. Agada. 4. Die hebräische Dichtung vom 10. bis 12. Jahrhundert. (Von Samuel ha-Nagid bis Jehuda Halevi.)

Es wird ganz besonders darauf hingewiesen, daß die Hörer und Hörerinnen der Hebräischen Sprachschule gegen Bürgschaft des Schulvorstandes Bücher aus der Bibliothek des jüdisch-theologischen Seminars erhalten können.

Auch im Sommer werden wieder hebräische Liederabende (Hasamir) veranstaltet.

Anmeldungen für alle Kurse stets Montag bis Donnerstag 19 bis 20 Uhr, Wallstraße 14, part., Zimmer 4.

Die Soziale Gruppe für erwerbstätige jüdische Frauen und Mädchen

erfuhr im Jahre 1928/29 einen großen Aufschwung durch unsere neuen größeren Räume Kaiser-Wilhelm-Straße 16, die insbesondere durch das große Interesse auch auswärtiger Schülerinnen an unserer Schule für Hauswirtschaft notwendig wurden. Daselbst stehen für unser großes Internat allein drei schöne Räume zur Verfügung, außerdem ein Vortragssaal und Vereinszimmer für jüdische Jugend und jüdische Vereine. In den luftigen, hellen Räumen hoffen wir, unsere Hausgehilfinnen-Schule auch weiterhin sehr entwickeln zu können. Die Nachfrage nach Absolventinnen unserer Anstalt ist so groß, daß sie nicht befriedigt werden kann. Das Mißtrauen in Leistungen und Art der jüdischen Hausangestellten hat allerseits einer besseren Einsicht Platz gemacht.

Unsere soziale Arbeit erstreckte sich auch in diesem Jahre auf Arbeitsvermittlung, Beratung in allen Lebensfragen, Hausbesuche und Sprechstunden für notleidende Breslauer Juden.

Unsere Volksunterhaltungs- und Bildungsabende, bei denen es stets unentgeltlich ein einfaches, nahrhaftes Abendbrot gibt, erfreuten sich auch in diesem Jahr dank der interessanten Vorträge künstlerischer und intellektueller Persönlichkeiten großer Beliebtheit.

Zu Chanukkah veranstalteten wir eine große Bescherung, besonders konnten wir durch großzügige Unterstützung seitens unserer Kaufmannschaft und mit privater Hilfe warme Sachen, die in diesem schweren Winter unseren Schützlingen sehr wohl taten, aber auch Lebensmittel in weitem Umfange verteilen. Purim veranstalteten wir eine heitere Feier, bei der wir 130 Personen bewirteten.

In unserer Hausgehilfinnen- und Haushaltungsschule haben wir etwa 30 Schülerinnen in diesem Jahr ausgebildet, von denen der größte Teil in Stellung ist. Eine große Anzahl von Neuanmeldungen liegt für Ostern vor. Jede Woche kommen die Mitglieder des Hausgehilfinnenverbandes zu belehrenden und unterhaltenden Heimabenden zusammen. Außerdem findet eine Sprechstunde statt, bei der die Mädchen, die hier in Breslau in Stellung sind, sich über Berufs- und andere Fragen aussprechen können.

Wir haben auch Back- und Feinkostkurse an den Abenden veranstaltet. Die Vorbereitungen zur Schaffung einer rituellen Diätküche sind im Gange.

Für unsere Mitglieder haben wir folgende Vorträge veranstaltet:
Frau Flora Goldschmidt: „Im Flugzeug nach England".
Frau Dr. Berg-Platau: „Sexual-ethische Prinzipienfragen".
Frau Melzer-Pommeranz: „Chanukkah-Rede".

Frau Rosi Grätzer: „Soziales Wirken — eine biblische Forderung".
Herr Dr. Schwarz: „Jüdisches Kunstgewerbe".
Frau Herrnstadt-Oettingen: „Bibelrezitationen".
Herr Kapellmeister Krieg: „Die Bedeutung des Wiegenliedes".

Unser Werbe- und Sammelmonat brachte uns etwa 100 neue Mitglieder. Wenn wir weiterhin die wohlwollende Unterstützung der Breslauer Judenheit finden, hoffen wir noch auf größere Erfolge.

An Stelle von Frau Scharff-Salinger, die ihre Stellung aus Gesundheitsrücksichten niederlegen mußte, übernimmt Frl. Rosa Kaufmann, bisher an der Hauswirtschaftsschule in Wolfratshausen, die Leitung unserer Hausgehilfinnenschule.

Generalversammlung „Chewras Gmillus Chessed".

Obiger Verein hielt am 24. März seine 9. Generalversammlung ab, zu der viele Mitglieder und Gäste erschienen waren. In Abwesenheit des erkrankten Vorsitzenden, Herrn Dr. Grezebinasch erstattete Herr Dr. Breslauer den Tätigkeitsbericht; es ging daraus hervor, daß der Verein getreu seinen Zielen viele, insbesondere verschämte Arme und Kranke durch Lebensmittel, Spenden, Medikamente und Kurbeihilfen unterstützte. Ferner wurde in 130 Trauerfällen ehrenamtlich das „Minjan" gestellt. Der Kassenbericht ergab an Einnahmen durch Spenden und Beiträge zirka 16 000 RM., die fast sämtlich für angeführte Zwecke ausgegeben wurden. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden gewählt: als Vorsitzender: Herr Isidor Lichtenberg; als Vorstandsmitglieder: die Herren Karl Alt, Moritz Bayer, Zahnarzt Dr. Breslauer, Dr. R. Gluskinos, Dettmar Foerder, Karl Ludnowski, Ismar Schüftan und Heinrich Sichel. Ein Antrag auf Statutenänderung wurde dahin angenommen, daß das Geschäftsjahr gleich dem Kalenderjahr gelten soll.

Die Versammlung schloß um 10¾ Uhr und verlief in würdiger Form. Aus den interessanten Debatten ging hervor, daß das Gedeihen des Vereins seinen Mitgliedern sehr am Herzen liege. Hochherzige Menschen bemühen sich um die Erfüllung von jahrtausendalten, edlen, jüdischen Zielen, nämlich: Uebung von Liebeswerken, Besuch der Kranken, würdiges Gestalten des Gebets im Trauerhause. Sie wollen dadurch diesem Verein unter ihren hiesigen Gemeindemitgliedern weitgehendste Beachtung verschaffen.

Wie alljährlich, so auch in diesem Jahre bittet der Verein durch Aufrufe um Spenden für das kommende Peßachfest; mittels dieser Spenden soll das Elend unserer verschämten Glaubensgenossen gelindert werden. Um zahlreiche Unterstützung wird höflichst gebeten. Spenden erbitten wir auf Vereinskonto: Gmillus Chessed, Postscheckkonto 70 021 Breslau.

Der Jüdische Frauenbund von Deutschland

tagt vom 9. bis 11. Juni 1929 in Berlin. Die Tagung gewinnt eine besondere Bedeutung dadurch, daß der Bund sein 25jähriges Bestehen in diesem Jahre feiert. Die verantwortlichen Vertreterinnen des Bundes werden auf Grund ihrer langjährigen Arbeit über die Entwicklung des Jüdischen Frauenbundes berichten und die Zukunftsaussichten der jüdischen Frauenbewegung und jüdischen Frauenarbeit erörtern. Der Jüdische Frauenbund, der 50 000 Mitglieder umfaßt und dem 450 Frauenvereine aller jüdisch-politischen Richtungen angeschlossen sind, verspricht sich von dieser Tagung, die in allen Kreisen schon lebhaften Widerhall findet, wesentliche Förderung der gesamten Arbeit.

Einer Anregung von Frau Rebekah Kohut, Newyork, die auch im Jahre 1923 eine jüdische Frauenkonferenz in Wien einberufen hatte, folgend, findet

vom 4.—6. Juni d. J. in Hamburg eine Internationale jüdische Frauentagung

statt. Mit der Vorbereitung dieses Kongresses ist ebenfalls der Jüdische Frauenbund von Deutschland betraut worden. Etwa 20 außerdeutsche Länder werden ihre Vertreterinnen entsenden. Aus dem reichhaltigen Programm, das sich mit sozialen und Erziehungsfragen, Frauenarbeit in den jüdischen Gemeinden, sozialer jüdischer Frauenarbeit beschäftigt, nennen wir Fragen, die für das gesamte Judentum von Interesse sind, wie Völkerbund, Jewish Agency etc. Im Anschluß an in Wien schon ausgesprochene Wünsche sollen die Möglichkeiten der Gründung eines Frauen-Weltbundes erneut in Erwägung gezogen werden.

Der Central-Verband jüd. Handwerker Deutschlands, Ortsgruppe Breslau, hielt unter dem Vorsitz des Koll. Maurermeister Julius Perl am 26. März in der Lessingloge eine Vorstandssitzung ab, in welcher Neuaufnahmen, die Einrichtung der Geschäftsstelle, die Versendung von Werbe-Handbüchern, die Ausgestaltung der Lehrlingsgruppe und Verschiedenes besprochen wurde. Im Anschluß hieran fand in Gemeinschaft der Frauen, Gehilfen- und Lehrlingsgruppe eine Monatsversammlung statt, in welcher Koll. Ernst Eichwald einen fesselnden Vortrag über Fern-Photographie hielt. An der Hand zahlreicher Experimente und Lichtbilder entwickelte der Vortragende ein interessantes Bild über das Entstehen der Fern-Photographie und des Bildfunks. Für beide Phasen der neuen Erfindung wurden Bilder entwickelt, und mit verblüffender Deutlichkeit vor Augen geführt, wie in weiter Ferne aufgegebene Bilder und Photographien vor dem Auge des Beschauers abrollen, die dann als fertige photographische Stücke in der Versammlung besichtigt werden konnten. Das

meiste Interesse erregte die Radio-Sendung von Bildern aus Königs-Wusterhausen, von denen der größte Teil gut gelungen ankam. Die Versammlung dankte Herrn Eichwald für seine lehrreichen Ausführungen mit großem Beifall.

Jüdischer Schwimmverein, Breslau, e. V.

Geschäftsstelle: Erich Danziger, Breslau, Tauentzienstraße 50. Tel. 275 84.

I. Außer den bereits eingeführten Vereins-Schwimmabenden am Donnerstag im Hallenschwimmbade, die beibehalten werden, veranstalten wir während der Sommerszeit im Kallenbach'schen Oderbad an der Hinterbleiche jeden Montag von 20.50 bis 23 Uhr einen Vereinsschwimmabend. Wir bitten alle unsere Mitglieder und Freunde, unsere Schwimmabende bei Kallenbach rege zu besuchen. Für die Benutzung des Kallenbach'schen Oderbades haben wir nach vielen Bemühungen eine bedeutende Abonnementsermäßigung für unsere Mitglieder erhalten. Unsere Mitglieder und deren Angehörige erhalten durch uns ein Abonnement, das zur täglichen Benutzung des Bades für die ganze Sommersaison berechtigt, zum Preise von 5 Mark, während sonst diese Karte 12.50 Mark kostet. Das Bad ist geöffnet von 6—21 Uhr. Wir bitten um baldige Bestellung bei unserer Geschäftsstelle, da wir nur eine beschränkte Anzahl zur Verfügung haben.

II. Wir bitten alle am Schwimmsport interessierten Damen und die weiblichen Angehörigen unserer Mitglieder, sich umgehend in unserer Geschäftsstelle für die jetzt zu gründende Frauenabteilung zu melden.

III. Nach wie vor bieten wir allen, die das Schwimmen erlernen wollen, unentgeltlichen Schwimmunterricht.

Ebenso bitten wir alle Schwimmfreunde, sich an genannten Vereins-Schwimmabenden einzufinden.

IV. Mitglieder, die keine Abonnementskarten für Kallenbach lösen wollen, zahlen für die Monate Juni bis September anstatt 1,50 Mark **2,25 Mark** monatlich. Jugendliche anstatt 1 Mark **1,50 Mark**. Die Abonnements können in zwei, notfalls drei Raten bezahlt werden.

V. An die schulentlassene Jugend und deren Eltern ergeht ganz besonders der Ruf, dem Schwimmen und auch dem Jüdischen Schwimmverein tätiges Interesse entgegenzubringen, denn: Schwimmen erhält die Gesundheit und kräftigt Seele und Körper.



Mitteilungen des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten E. V. Ortsgruppe Breslau E. V.

1. Wir beklagen den Tod unserer lieben Kameraden: Simon Ostrowsky, Hohenzollernstraße 68, sowie Max Perl, Kaiser-Wilhelm-Straße 75. Wir haben den treuen Kameraden das letzte Geleit gegeben und werden ihr Andenken in Ehren halten.

2. In unserer letzten Mitgliederversammlung am 6. Mai im „Vorwärts"-Saal hielt Kam. R.-A. Keiler einen Lichtbildervortrag über das Thema: „Der deutsche Osten". In 75 Lichtbildern wurde die deutsche Kulturentwicklung im Osten und ihre teilweise Zerstörung durch den Krieg und das Versailler Friedensdiktat den Zuschauern zur Anschauung gebracht.

3. Mit Rücksicht auf die warme Jahreszeit fallen die monatlichen Mitgliederversammlungen im Juni, Juli, August aus.

4. Unser 10jähriges Stiftungsfest wird im September 1929 voraussichtlich in Form eines gemütlichen Abends gefeiert werden.

5. Wir fordern unsere Kameraden auf, sich bei Beerdigungen von Kameraden und Ehrenkameraden, die stets in der Zeitung angezeigt werden, sich zahlreich zu beteiligen.

6. Kamerad Abraham vollendete am 19. April 1929 sein 50. Lebensjahr. Nochmals von hier aus unsere herzlichsten Glückwünsche.

7. Kamerad Weinstock, Werderstraße 33, der Vorsitzende der Beratungs-Kommission für Kriegsverletzte, feiert am 23. Mai 1929 seine Silberhochzeit. Leider ist er wegen seines Kriegsleidens nicht in der Lage, Besuche zu empfangen. Wir wünschen ihm baldige Genesung und alles Gute.

8. Wir bitten, die Frau unseres Kameraden Löwisohn, Frau Selma Löwisohn, Handtuchverleih-Anstalt, Freiburger Straße 18, bei Aufträgen zu berücksichtigen.

Buchbesprechungen

Walter König: **„Die Insel des Verständnisses“.** Verlag der Neuen Gesellschaft, Berlin.

Nach Hermann Bahr, Walter Bloem, Arno Holz, Walter v. Molo und Wilhelm v. Scholz hat nunmehr auch der christliche Dichter Walter König — er leistet einleitend für sich und seine Gattin den „Germaneneid“ — Stellung gegen den Judenhaß genommen. In dem kleinen, kaum 70 Seiten umfassenden Bändchen bekennt er sich zu den Gedanken des bekannten jüdischen Philosophen Constantin Brunner, daß der Judenhaß nicht als isolierte Erscheinung zu betrachten sei, sondern als Sonderfall der unter allen Menschen und in allen Lebensverhältnissen zutage tretenden Selbstsucht angesehen werden müsse, die mit Naturnotwendigkeit den Wunsch erzeuge, selbst als „gut“ zu erscheinen, andere aber als „schlecht“ zu kennzeichnen. Von der Verbreitung dieses Wesens der Judengegnerschaft als einer der vielen Einzelerscheinungen des Menschenhasses überhaupt verspricht sich König eine erfolgreiche Ueberwindung der völkischen Bewegung.

So richtig nun diese Erkenntnis vom Wesen des Judenhasses als Feindseligkeit gegen Minderheiten überhaupt ist, so führt sie doch leicht zur Unterschätzung der politisch-wissenschaftlichen und agitatorischen Kleinarbeit. Dem ist leider auch K. unterlegen. Wenn er mit Recht den Judenhaß mit dem Deutschenhaß in der Welt vergleicht, so zeigt gerade dieses Beispiel, daß auch hier neben theoretischer Erkenntnis die wissenschaftliche Erörterung etwa über die Lüge der Alleinschuld Deutschlands am Weltkrieg gehen muß. Unbeschadet dieser Einzelausstellung bleibt ein Bekenntnis wie dieses Königs erfreulich. Leider denken nicht alle so wie er: „Sage mir dein Urteil über den Judenhaß, und ich will dir sagen, wer du bist.“ (S. 47.) L. K.

Dr. Heinrich Guttmann: **„Die Darstellung der jüdischen Religion bei Flavius Josephus.“** Verlag: M. & H. Marcus, Breslau. Preis 2 Mark.

Der Verfasser tritt mit dieser Arbeit würdig in die Traditionen seines Hauses: der Name seines Vaters Michael Guttmann hat heute in der jüdischen Gelehrtenwelt eine beherrschende Stellung; sein Bruder Alexander Guttmann ist bereits auch schon wissenschaftlich hervorgetreten.

In der vorliegenden Untersuchung, die von der philosophischen Fakultät der Universität zu Gießen als Doktorarbeit angenommen worden ist, beschäftigt sich der Verfasser zunächst mit der Stellung des jüdischen Historikers Flavius Josephus zum jüdisch-religiösen Leben und zu dessen mündlicher bzw. schriftlicher Tradition. Er zeigt dann weiter, wie wir die kultischen und ethischen Angaben des Josephus zu würdigen haben und er setzt sich hierbei im Einzelnen mit der Stellung des Josephus zum jüdischen Kultus und der jüdischen Weltanschauung seiner Zeit auseinander. Flavius Josephus hat sein ganzes Leben hindurch dem Heiligtum des Tempels Achtung bewiesen, wenn er es auch in seinem Alter nicht so hoch eingeschätzt hat, wie in seinen früheren Jahren. Am Schluß kommt Guttmann zu dem Resultat, daß von einer wahrhaft religiösen Einstellung des Josephus kaum die Rede sein kann. Seine Angaben über jüdische Religion sind nur mit Vorsicht zu gebrauchen.

Die außerordentlich fleißige und sorgsam aufgebaute Untersuchung erhellt so ein Kapitel jüdischer Geschichte, das von wesentlichem allgemeinen Interesse ist — handelt es sich ja um die Zeit der Entstehung des Christentums — und das doch nur in wirklich wissenschaftlicher Bearbeitung und nicht in belletristischer Darstellung weitere Resultate verspricht.

Die streng methodische Schulung des jungen Verfassers läßt von ihm auch für die Zukunft noch wesentliche Arbeiten erhoffen. W. C.

Oscar A. H. Schmitz: **„Wespennester“**, Zweite Folge. (Musarion-Verlag, München.)

Das Buch enthält zwei geistreich und fesselnd geschriebene soziologische Studien: „Die Einordnung des Sozialismus in die abendländische Kultur“ und „Die Einordnung der Juden in die abendländische Kultur“, von denen hier besonders die zweite interessiert. Ihre Erörterungen so ernst und eingehend zu besprechen, wie sie es verdienen, würde ein eigenes Buch verlangen. Hier sei in Kürze nur folgendes gesagt: Der Verfasser ist frei vom marktgängigen Judenhasse und wird der unvergänglichen Bedeutung der Bibel durchaus gerecht. Aber wenn auch er in den heutigen Juden ein „zersetzendes Element“ sieht und „jene tendenziös-gehässige Kritik, die heute unser öffentliches Leben vergiftet“, dem Judentum zur Last legt, begeht er das Unrecht der Verallgemeinerung, das wir so bitter empfinden, genau so, wie wenn er die leider verhältnismäßig große Zahl von Juden unter den Radikalsten der Revolutionäre dem Judentum zur Last legt. In Wirklichkeit hat das Judentum weder rassisch, noch religiös mit dem Kommunismus und dem Bolschewismus etwas zu schaffen. Die Untugenden und Fehler, die den heutigen Juden vorgeworfen werden, sind ihnen durch jahrhundertelange Mißhandlung, gesellschaftliche, körperliche und seelische, anerzogen worden. Ihre allmähliche Ablegung wird durch strenge Selbsterziehung erfolgen müssen und wirksamer zur „Einordnung in die Kultur des Abendlandes“ führen, als die vom Verfasser befürwortete Kindertaufe, die — was der Verfasser offenbar übersieht — in der Konsequenz zum Selbstmord des Judentums führen müßte. Diesen Rat müssen wir ablehnen, und diesen Weg werden wir nicht gehen. Gf.



Ilja Ehrenburg: **„Die Gasse am Moskaufluß“**, Roman. Uebersetzt von W. E. Groeger. 5. Auflage. Geh. 4 Mk., in Leinen 6 Mk.

Dieses merkwürdige Buch weist die ganze russisch-jüdische Zwiespältigkeit auf: Schwer- und Kleinmut, tiefer Pessimismus und Zagnis, Gemeinheit und Schmutz, Abwehr und Selbsterhaltung, Sehnsucht nach Geltung und Besitz, Elend und Laster aller Art sind die russische, Opferfreudigkeit, Hingabe, Bigotterie, unzerstörbarer Glaube und Idealismus die jüdische Seite des gemischten Wesens der Bewohner jener üblen Moskauer Gasse, eines Stückes Sowjet-Rußland. Aber aus diesen kleinformatigen Proletariern ertönen, wie aus Instrumenten je nach Kunst des Spielers, echte Freuden- und Leidenklänge. Der Verfasser schont also niemand und nichts, zeigt als echter, gerechter Russe und Jude — zwar in schmerzgeborener Ironie und doch als treuer Sohn seiner Heimat — innige Liebe zu ihr, und voller Vertrauen auf ihren Wiederaufstieg klingt sein ungemein an- und erregender Roman, feinfühlig übersetzt, aus, vom Verlage nobel ausgestattet. B.

Der Bericht des Jüdisch-theologischen Seminars in Breslau für das Jahr 1928 enthält neben den auf die Tätigkeit des Seminars bezüglichen Mitteilungen als wissenschaftliche Beilage die Abhandlung des Seminar-Dozenten Dr. Lewkowitz: „Das Judentum und die geistigen Strömungen der Neuzeit. I. Teil: Die Renaissance.“ Der rühmlichst bekannte Verfasser beleuchtet in tiefgründiger Forscherarbeit und elegantestem Stil die wechselseitige geistige Beeinflussung der Denker der Renaissance und ihrer philosophischen Theorien durch das Judentum und seine Interpreten. Das Studium dieser Abhandlung wird auch dem Nichtfachmann ein geistiger Gewinn und ästhetischer Genuß sein. Die Abhandlung erscheint auch im Verlage von M. & H. Marcus in Breslau. R.

„Die Juden in den Vereinigten Staaten 1927.“ The American Jewish Committee, New York City, 171 Madison Avenue.

Diese von Harry S. Linfield, Ph. D., Direktor der Statistischen Abteilung des American Jewish Comm., verfaßte Schrift bringt auf 110 Seiten mit vielen Tabellen und Schaubildern alle bevölkerungspolitischen Angaben über die Juden in Amerika. Das Buch liegt in der Gemeindebibliothek aus (Text englisch). R.

Gerhard Holdheim: **Palästina** (Idee/Probleme/Tatsachen). Verlag C. A. Schwetschke & Sohn, Berlin. Preis 3,50 Mk, geb. 4,50 Mk.

Dieses neueste Palästinabuch des bekannten zionistischen Publizisten ist sine ira, aber cum studio verfaßt. Das will sagen: ohne Fanatismus, wie er zuweilen in zionistischen Schriften, namentlich der früheren Jahre in die Erscheinung tritt, aber mit innerer Wärme, die schier aus jeder Seite des Buches nach außen strömt. Das Werk zerfällt in zwei große Abschnitte. Der erste gibt sozusagen die Theorie der zionistischen Idee und führt in ihre, zum Teil verwickelten Probleme ein. Von der Bedeutung des jüdischen Volksbegriffes ausgehend, verbreitet sich der Verfasser über die Lage des Judentums zur Zeit der Emanzipation, um alsdann das moderne Judenproblem anzuschneiden und in Verbindung damit die Stellung der nichtjüdischen Welt zum Zionismus zu erörtern, wie überhaupt Wesen und Wirken des Zionismus in den Ländern der Zerstreuung und dessen innere Beziehungen zum Werden und Wachsen im Lande der Väter klar- und darzulegen. Im zweiten Teil zeichnet Holdheim ein naturgetreues Bild des Palästinas von heute. Das Land, die Bevölkerung, die Grundzüge des Aufbaus, die Fragen der Finanzpolitik, die städtische und ländliche Siedlung, die Entwicklung von Handel und Industrie, Verkehrs- und Gesundheitswesen, Kultur- und Erziehungsfragen — all das wird mit großer Sachkenntnis in gedrängter Form vor unseren Augen ausgebreitet. Wer schon in Palästina geweilt und Land und Leute besucht hat, der greife zu dem Buche; er wird ohne Zweifel zu dem, was er selbst kennen gelernt hat, recht viel hinzulernen. Wer noch nicht in Palästina gewesen, dorthin zu reisen aber gewillt ist, der greife erst recht zu dem Buche. Es wird ihm als guter Führer dienen und darüber hinaus ihn belehren über Wichtigkeit und Notwendigkeit des Aufbaus und des Ausbaus des bereits Geschaffenen in jenem Lande der begrenzten Möglichkeiten, das Palästina heißt. Halpersohn.

Dr. Erich Klibansky: **„Materialien zur jüdischen Familienforschung in Breslau“**, Sonderabdruck aus den „Schlesischen Geschichtsblättern“, Jahrgang 1929, Nr. 2.

Der Verfasser, wohl der beste Kenner der Judaica in den staatlichen und städtischen Archiven von Breslau, hat im Auftrage des Gesamtarchivs der Deutschen Juden mit der Inventarisation dieser bisher meist nicht bekannten und wissenschaftlich noch nicht bearbeiteten Aktenstücke begonnen und dabei eine größere Anzahl von namentlichen Verzeichnissen der jüdischen Bevölkerung aufgefunden. Diese 41 Verzeichnisse, beginnend mit dem „Verzeichnis der Anfang 1697 in Breslau sich dauernd oder zeitweilig aufhaltenden, nach Herkunft und Beschäftigung gekennzeichneten Juden“ aus dem Stadtarchiv Breslau, sind ein ebenso zuverlässiges, wie unentbehrliches Hilfswerk für jede wissenschaftliche Bearbeitung der Geschichte der schlesischen Juden, das der Verfasser vor Antritt seines neuen Amtes als Studiendirektor der Jawne in Köln dankenswerter Weise der Oeffentlichkeit übergeben hat. R.

Simon Unna, Lehrer in Frankfurt a. M., stellt in einem Heft von 8 Seiten die Vorschriften betr. die Fehler zusammen, die eine Thorarolle unbrauchbar machen und eine Unterbrechung der Vorlesung verlangen. (Verlag J. Kauffmann, Frankfurt a. M., Preis 0.60 Mk.)

Heinrich Kurtzig: **„Kaufmann Frank“**, Roman. Gustav Engel-Verlag, Leipzig.

Derselbe Verfasser hatte seiner Zeit „Dorfjuden“ veröffentlicht, ein immerhin lesenswertes, nettes Buch gegenüber diesem „Frank“. Denn dieses ist allenfalls eine Reiselektüre für Schüler. Die Personen sind blutleere Schemen, die sozialen und wirtschaftlichen Probleme seicht behandelt, das, was spezifisch jüdisch sein soll, blaß. Das Buch kann darum den anspruchsvollen Leser unserer Tage nicht befriedigen. Bz.

Das **Morgenblatt in Zagreb** (Agram), das führende deutsche Blatt in Südslawien, ausgezeichnet durch einen sehr gepflegten literarischen und wissenschaftlichen Teil, setzt in der Oster-Nummer 1929 die Aufsehen erregenden Veröffentlichungen von Dr. Lavoslav Šik über die Geschichte der Juden im alten Dubrovnik fort. Die alte, stolze Republik Ragusa-Dubrovnik, die Wiege kroato-serbischer Kultur und Literatur, gewährte den Juden im Mittelalter die denkbar größte Toleranz, und öffnete namentlich den um des Glaubens willen aus Spanien und Portugal vertriebenen Juden (Maranen) ihre Tore. Die Juden nahmen für damalige Begriffe außerordentlich hohe Stellungen ein. Der Verfasser befaßt sich diesmal mit dem berühmtesten Arzt dieser Zeit, dem medizinischen Fachschriftsteller und Leibarzt des Papstes Julius III., dem Juden Amatus Lusitanus, und dem berühmten Dichter, dem Juden Didakus Pyrrhus, die beide längere Zeit in Dubrovnik gelebt haben. R.

Die April-Nummer der Monatsschrift **„Der Oberschlesier"** bringt neben einer preisgekrönten Kurzgeschichte von Kurpiun: „Die Starka", und mehreren Aufsätzen zu Ehren des jetzt 60jährigen Kurpiun, u. a. einen bebilderten Aufsatz von Hillebrand über die von Prof. Bednorz geschaffenen Steinfiguren für die neue Realschule in Hindenburg, eine Abhandlung von Talar über die Geschichte der ehemaligen Propstei zum heiligen Kreuz in Oppeln, eine längere wissenschaftliche Arbeit von Dr. Rabin über den Gleichberechtigungskampf der schlesischen Juden um die Wende des 17. Jahrhunderts und von Dr. Schellenberg eine ausgezeichnete kritische Würdigung der Ausstellung: Das Judentum in der Geschichte Schlesiens, mit zahlreichen Abbildungen. Das Heft wird unseren Mitgliedern viel Freude und Belehrung vermitteln. R.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Geschäftliches.

Hilfe! mein Zwerchfell! 1000 Witze und Anekdoten von Ernst Warlitz, 292 Seiten, Titelbild von F. Koch-Gotha. Preis geb. 3.50 Mk., kartoniert 2.50 Mk. Max Hesses Verlag, Berlin-Schöneberg 1. Das ist der wahre Grillentöter, der uns allen gefehlt hat. Man muß lachen, ob man will oder nicht. Hat Warlitz in seinen früheren Bänden als ob jeder Beitrag vor irgendeinem Auditorium erst auf seine Wirkung als ob jeder Beitrag von irgendeinem Auditorium erst auf seine Wirkung hin geprüft worden ist, ehe er in die Sammlung aufgenommen wurde. Nichts Abgedroschenes begegnet uns; jede Anekdote schlägt ein, jeder Witz zündet. Und mag Warlitz auch bei der Niederschrift dieser oder jener Pointe still ein Auge zugekniffen haben — er wahrt überall die Form, tut niemandem etwas zuleide und ist und bleibt geistreich. Und darum gefällt er. —ch.

Die rührige Pressestelle des Glatzer Gebirgsvereins, unter Leitung des Herrn Lehrer Bruno Neugebauer, Lauterbach (Grafschaft Glatz), hat im Verein mit dem Schlesier-Verlage L. Heege, Schweidnitz, eine außerordentlich wirkungsvolle Werbenummer **„Die Grafschaft Glatz"** herausgebracht. Der Text ist inhaltlich außerordentlich gut zusammengestellt. Man erhält durch ihn einen ausgezeichneten Ueberblick über Grafschafters Leben und Treiben. Auch die reiche Bebilderung des Heftes wird unzweifelhaft zugunsten eines Besuches der Grafschaft sprechen, und daß dieses Moment beabsichtigt wird, kommt ja auch aus der geschlossenen Beteiligung der Badeverwaltungen und der Kurhäuser sowie Fremdenheime zum Ausdruck, die sich diese günstige Gelegenheit zu einer geschlossenen Werbung für die Grafschaft nicht haben entgehen lassen. Man erhält den Eindruck, daß die Grafschaft bestimmt ein lohnendes Reiseziel nicht nur für Ausflügler, sondern auch für den längeren Aufenthalt in der Sommerfrische bildet, und damit ist der Zweck des Heftes, dessen geschlossenen Eindruck noch hervorzuheben ist, wohl erreicht. Einzelne Werbenummern werden durch die Pressestelle des Glatzer Gebirgsvereins, Lauterbach, Kreis Habelschwerdt, sowie durch den Verlag L. Heege versandt.

Aus der Automobil-Branche. Wie wir erfahren, ist der neue 8/35 PS. Adler, die Sensation der Automobil-Ausstellung in Berlin, jetzt kurzfristig lieferbar. Preis der 4türigen Limousine 4950 Mark. Es wird auf die heutige Anzeige der Firma Richard Waldschmidt, Kraftwagen G. m. b. H., Gartenstraße 80, verwiesen.

Eine ausgefüllte Lücke. Damen, die eine gute Nadelarbeit zu schätzen wissen und sie gern auf der Nähmaschine ausführen, fanden bisher nicht immer die Vorlagen, bei denen alle Vorteile der Maschinenleistung auszunutzen waren. Jede Stickerei — so kann man sagen — läßt sich der Handarbeit mindestens gleichwertig auf der Singer-Nähmaschine anfertigen. Mancherlei Techniken werden sogar weit schöner auf der Maschine. Das gilt beispielsweise von Soutachierungen, beim Aufsticken von starken Seiden- oder Wollgarnen, von starken Gold- und Silberfäden und anderem mehr. Allerdings muß die Linienführung des Musters der Nähmaschinentechnik angepaßt sein. Zu häufiges Unterbrechen, Abschneiden des Materials usw. könnte bei Ungeübten leicht Unebenheiten in der Arbeit zur Folge haben, vor allen Dingen würde es Zeitverlust bedeuten. Bei den Singer-Vorlagen ist — obwohl ihre Muster eminent vielseitig sind — auf die Möglichkeiten der Maschinenleistung Rücksicht genommen; sie werden ausgenutzt, um in kürzester Zeit beste Leistung zu ermöglichen.

Das als solide und preiswert bekannte **Schuhgeschäft Martin Foerder**, Breslau, Höfchenstraße 29, empfiehlt sich für den Einkauf von Schuhwaren aller Art. Gemeindemitglieder erhalten 5% Rabatt.



Geschäftliches.

Glückwunschtelegramme. Wie immer noch zu wenig bekannt ist, fertigt die Deutsche Reichspost Glückwunschtelegramme auf künstlerisch ausgeführten Schmuckblättern aus (Luxus-Telegramme, abgekürzt Lx). Die besondere Gebühr beträgt 1 RM. für ein Telegramm bis zu 50 Wörtern. Zur Zeit gibt es sechs verschiedene Schmuckblätter, unter denen der Absender die Wahl hat. Auch der Empfänger kann beantragen, die für ihn eingehenden gewöhnlichen Glückwunschtelegramme auf Schmuckblättern auszufertigen. Lx-Telegramme sind auch nach verschiedenen fremden Ländern sowie nach Schiffen in See zulässig. Nähere Auskunft erteilt jede Postanstalt.

Die bekannte Erdal-Fabrik in Mainz bittet uns, unseren Lesern mitzuteilen, daß sie selbstverständlich auch den von ihr jetzt für die Pflege der besonders empfindlichen feinfarbigen Schuhe empfohlenen Feinschuh-Pflegemitteln (Erdal flüssig und Erdal Feinschuh-Creme) Serienbilder beifügt. Diese Bilder werden in engster Zusammenarbeit mit einer großen Anzahl von Wissenschaftlern und Künstlern geschaffen und sind ein wertvoller Beitrag zur Erweiterung des Wissens.

Nun ist es endlich Frühling, darum hinaus aus diesem Häusermeer, der dumpfen Stube, dem Radau der Straße, in die Grafschaft Glatz, nach Bad Landeck, der Perle in dem weiten Kranz der Glatzer Berge. Schon viele hunderte von Jahren bekannt den Kranken und dem Heilungsuchenden durch seiner Quellen Heilkraft. Alle, die ihr geplagt seid von der Krankheit Tücke, ihr findet hier Genesung, wo der warme Quell des Berges Hang entspringt und darauf wartet, euch mit neuem Mut zum schweren Lebenskampfe zu erfüllen. Doch auch ihr anderen, die ihr fröhlich wandern wollt, kommt her und freuet euch an all' der Schönheit, an der Berge Pracht, des Tales Lieblichkeit, der dunklen Tannen Rauschen, kommt her, ihr werdet's nicht bereuen!

Das Beste an Küche und Keller zu soliden Preisen bietet die altrenommierte Weingroßhandlung Christian Hansen, Schweidnitzer Straße 16/18, in ihren vornehm und behaglich ausgestatteten Räumen. Die Firma hält sich auch zur Lieferung von Diners in und außer dem Hause, auch nach der Provinz, angelegentlichst empfohlen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß auch während des Erweiterungsbaues der Betrieb unverändert weitergeführt wird. Näheres ist aus dem Inserat dieses Heftes ersichtlich.

Frau Scharff-Salinger, bekannt als frühere Leiterin der Hausgehilfinnenschule der sozialen Gruppe, eröffnete in diesen Tagen im Hause Karlstraße 16, II, einen rituellen Mittags- und Abendtisch. Reiche Blumenspenden, von Freunden gestiftet, gaben der Eröffnung einen festlichen Anstrich. Es wird auf das heutige Inserat verwiesen.

All' Ihren Wissensdurst stillt das jüngst erschienene Mai-Heft von „Westermanns Monatsheften“ in anregender und fesselnder Weise. Auch der Kunst- und Musikfreund findet seine Belange vertreten. Für Unterhaltung ist reichlich gesorgt in Roman und Erzählung. Die „Literarische und Dramatische Rundschau“ schließt das reichhaltige, von 79 vorzüglichen Bildern im Text und auf ganzseitigen farbigen und schwarzen Bildtafeln geschmückte Heft ab.

Wer von unseren Lesern „Westermanns Monatshefte“ nicht kennt und sich ernstlich dafür interessiert, erhält durch das erfreuliche Entgegenkommen des Verlages (Georg Westermann, Abt. „Westermanns Monatshefte“, Braunschweig) ein Probeheft im Werte von 2 Mark kostenlos, wenn er 30 Pfg. für Porto einsendet.

Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky A.-G.
Breslau 5, Neue Graupenstr. 7 / Fernruf Nr. 24468, 24469